

Janina Gesche

"Krótka historia literatury austriackiej", Stefan H. Kaszyński, Poznań 2012 ; "Kurze Geschichte der österreichischen Literatur", Stefan H. Kaszyński, (Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur, Bd. 4)... : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 29, 317-321

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

poglądu czy ogólnej wiedzy o funkcjonowaniu jednostek akademickich. A może po prostu należy przyjąć takie publikacje bez specjalnego ich wytłumaczenia, nadając im raczej znaczenie przewodnika po faktach, czy też pamiątki rozumianej jako uznanie dla wkładu i rozwoju wiedzy naukowej.

Magdalena Rozenberg
(Gdańsk)

Stefan H. Kaszyński (2012): *Krótką historia literatury austriackiej*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM. 403 S.

Stefan H. Kaszyński (2012): *Kurze Geschichte der österreichischen Literatur* (= Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur, Bd. 4). Aus dem Polnischen übersetzt von Alexander Höllwert. Frankfurt/M.: Peter Lang. 312 S.

Wer in polnischen Bibliotheken nach einer Geschichte der deutschen Literatur sucht, wird sehr schnell fündig. Das Angebot ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass es sich hier um eine fremdsprachliche Literatur handelt. Neben den Literaturgeschichten deutscher Autoren finden sich nicht wenige von polnischen Germanisten stammende. Gerade in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg entstand in Polen eine Reihe von Büchern zur Literaturgeschichte des westlichen Nachbarn. Zu den bekanntesten Herausgebern gehören Marian Szyrocki, Zdzisław Żygulski, Norbert Honsza, Hubert Orłowski, Jan Papiór, Irena Światłowska-Prędota, Krzysztof Kuczyński, Zbigniew Światłowski, Czesław Karolak, Wojciech Kunicki, um nur einige Namen zu nennen.¹

Eine eigenständige Geschichte der österreichischen Literatur suchte man bisher vergeblich, obwohl österreichische Literatur bereits seit Jahren an polnischen Universitäten gesondert gelehrt wird. Diesen Mangel versucht der Posener Germanist Stefan H. Kaszyński mit seiner *Kurzen Geschichte der österreichischen Literatur* zu beheben, die 2012 zunächst auf Polnisch, nahezu gleichzeitig aber auch in der deutschen Übersetzung von Alexander Höllwert erschienen ist. Der Verfasser bezeichnet sein Buch als ein „Wissenskompodium“,² geeignet als Grundlage für ein Hochschulstudium zur Literaturgeschichte. Lehrbuchartig wird die österreichische Literatur von der Zeit der Gründung der eigenständigen Österreichischen Monarchie im Jahre 1804 bis in die jüngste Gegenwart behandelt. In dieser Form ist Kaszyńskis *Kurze Geschichte der österreichischen Literatur* eine Pionierleistung, denn es handelt sich hier um die erste Geschichte der österreichischen Literatur, die außerhalb Österreichs entstanden ist (S. 11).

¹ Vgl. Przemysław Sznurkowski, Pisarze niemieccy w drodze na Parnas. In: *Zbliżenia Interkulturowe / Interkulturelle Annäherungen Polska Niemcy Europa*, 8/2010, 122–124, hier S. 122. Stellvertretend für die deutsche Wissenschaft können Rolf-Dieter Kluge und Peter Oliver Loew genannt werden.

² Stefan H. Kaszyński, *Kurze Geschichte der österreichischen Literatur*, S. 11.

Stefan H. Kaszyński, ist Seniorprofessor am Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, wo er als Begründer und Leiter des Lehrstuhls für österreichische Literatur und Kultur tätig ist. Darüber hinaus ist Kaszyński Mitbegründer der Posener Österreich-Bibliothek, an der er gleichzeitig als wissenschaftlicher Betreuer fungiert. Unter seinen überaus zahlreichen Veröffentlichungen und Monographien – überwiegend zu Themen der österreichischen, deutschen und dänischen Literatur sowie Übersetzungsanthologien zur österreichischen Lyrik – erschienen auf Deutsch u.a. *Österreich und Mitteleuropa* (1995), *Kleine Geschichte des österreichischen Aphorismus* (1999) sowie *Weltbilder des Intellekts* (2005).

Seine *Kurze Geschichte der österreichischen Literatur* ist gedacht als ein Lehrbuch für ausländische Studierende, die bereits mit der österreichischen Literatur vertraut sind, die aber über keine ausreichende österreichische Kulturkompetenz verfügen, um sie in ihrer Eigenständigkeit vollständig zu erfassen. Aus diesem Anspruch heraus ergeben sich für den Verfasser bestimmte Anforderungen. In der Einleitung legt Kaszyński sehr genau seine Gewichtungen dar. Was z.B. für die polnische Literatur gilt (siehe z.B. Ewa Teodorowicz-Hellman in Bezug auf die *Geschichte der polnischen Literatur* von Czesław Miłosz³), nämlich dass ihre Literaturgeschichte für Ausländer anders dargestellt werden muss als für einheimische Studierende, gilt in besonderem Masse für die österreichische Literatur, die sich u.a. gegen die deutsche abgrenzt. Dazu muss genau das Hintergrundwissen zu geschichtlichen, politischen, kulturellen und gesellschaftlichen, auch religiösen Zusammenhängen vermittelt werden, das bei einheimischen Studenten vorausgesetzt wird, um so ein Verstehen von Gemeinsamkeiten überhaupt zu ermöglichen. Auch die Literaturangaben müssen zwangsläufig dem angepasst werden.

Dies im Auge behaltend formuliert Kaszyński zwei Ziele, die er mit seinem Buch erreichen möchte: zum Einen beabsichtigt er, verstreut – in einer Vielzahl von Quellen – vorliegendes Material zu einer Leinheit zusammenzutragen, und zum Zweiten möchte er den historischen Hintergrund für das Verständnis der Literaturentwicklung aufarbeiten. Verdichten und extrahieren der – in diesem Fall für Inhalte und Formen literarischer Texte – wesentlichen Momente bilden den Anspruch der Mehrzahl der Lehrbücher. Im vorliegenden Fall ergibt sich beides aus der Tatsache, dass vor allem die österreichische Monarchie sehr reichhaltig dokumentiert ist. Die Frage nach den Merkmalen und der Identität der österreichischen Literatur beantwortet sich dabei nahezu von selbst, weil sie quasi entwickelt werden. Perspektivisch handelt es sich jedoch im Wesentlichen um eine Außenansicht.

In einem einführenden Kapitel unter der Überschrift *Von „Literatur aus Österreich“ zur „österreichischen Literatur“* erläutert der Verfasser methodologische Grundlagen, setzt sich mit dem österreichischen Kultur-Code auseinander, stellt bereits hier die Frage nach der Identität der österreichischen Literatur und erläutert gegensätzliche Positionen der Literaturwissenschaft und differenzierte Periodisierungsversuche. Am Ende schließt sich Kaszyński einem Konzept an, nach dem „die österreichische Literatur als gleichberechtigter

³ Ewa Teodorowicz-Hellman, The History of Polish Literature by Czesław Miłosz in the Context of Polish Historical and Literary Tradition. On the Image of Polish Literature Conveyed to Foreign Students. In: *Acta Sueco-Polonica*, 18 (2012), 233–252.

Partner der deutschen Literatur innerhalb des Diskurses über die Identität der deutschsprachigen Literatur betrachtet werden muss“ (S. 24).

In seinem Lehrbuch übernimmt Kaszyński mit wenigen Vorbehalten die in Österreich gängige Periodisierung der literarischen Epochen, die sich von der deutschen deutlich unterscheidet. Jeder Epoche wird ein Kapitel gewidmet. Innerhalb der Kapitel entscheidet sich der Verfasser für eine traditionelle Aneinanderreihung des Stoffes – zuerst wird der historische Hintergrund geschildert, erst dann werden die wichtigen Vertreter behandelt. Im Rahmen einer kurzen Biographie wird jeweils das Schaffen eines Schriftstellers sowie eine Inhaltsangabe mit Analyse und Interpretation seiner wichtigsten Werke präsentiert. Kaszyński beschränkt sich dabei ausschließlich auf Ereignisse, Personen und Werke, die die österreichische Literatur im hohen Maße geprägt haben. An vielen Stellen wird zusätzlich auf die österreichisch-polnischen Bezüge hingewiesen, sei es *in puncto* Thematik oder Rezeption. Die Darstellungen werden um Ausschnitte aus behandelten Werken ergänzt. Dabei greift der Verfasser auf die bereits vorliegenden Übersetzungen (wie z.B. von so bekannten polnischen Übersetzern, wie Sława Lisiecka, Stanisław Jerzy Lec, Maria Krysztofiak, Jacek St. Buras und vielen andern) zurück. Wo eine Übersetzung fehlt, übersetzt er selbst. Oft verweist Kaszyński auf Literatur- und Kulturkontakte zwischen Österreich und Polen unter Angabe der wichtigsten Quellen.

Kurze Geschichte der österreichischen Literatur umfasst mehr als zweihundert Jahre österreichischer Literatur. Bei der Bestimmung der Schwerpunkte war dem Verfasser seine langjährige Lehrerfahrung in der Vermittlung genau dieses Stoffes von Nutzen. Für das 19. Jahrhundert wählt er als stellvertretend und epochenbildend die Biedermeierzeit, das Wiener Volkstheater, die galizische Literatur, den Realismus und die österreichische Moderne. Bei der Behandlung der Literatur des 20. Jahrhunderts fokussiert er auf den Roman und das Drama der Zwischenkriegszeit sowie die Emigrationsliteratur. Ferner findet der Leser Kapitel zum Wiederaufbau der Literatur nach 1945, zur Auseinandersetzung mit dem Mythos, zur zweiten Avantgarde, zu literarischen Gruppierungen, sowie zum Streit um das „wahre Bild“ der Zeitgeschichte, zur Frauenliteratur und schließlich zur postmodernen Wende. Einige der Themen werden eingehender behandelt, andere nur angedeutet. Unter den Autoren, deren Werke ausführlicher besprochen werden, findet der Leser zunächst Namen, wie Franz Grillparzer, Marie von Ebner-Eschenbach, Arthur Schnitzler, Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Robert Musil und Elias Canetti, für die Nachkriegszeit Paul Celan, Ingeborg Bachmann, Thomas Bernhard, Peter Handke und Elfriede Jelinek. Im letzten Kapitel werden unter der Überschrift *Die postmoderne Wende* einige Vertreter der Generation behandelt, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde: Christoph Ransmayr, Robert Menasse, Franzobel, Arno Geiger und Daniel Kehlmann.

Es ist kaum möglich, in einem Band ein komplettes Bild von zweihundert Jahren österreichischer Literatur vorzulegen. Kaszyński ist ständig gezwungen, eine Auswahl zu treffen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass ein anderer Literaturhistoriker sich für andere Schwerpunkte oder Namen entschieden hätte. Während bei den älteren Epochen und Schriftstellern eine sichere Bewertung bereits vorliegt, kann sie in Bezug auf jüngere Werke noch modifiziert werden. Dies ist dem Posener Germanisten bewusst, was er in dem

Kapitel *Anstatt eines Schlusswortes* zum Ausdruck bringt. Das Ziel, das er mit seinem Buch zu erreichen beabsichtigt, beschreibt er folgendermaßen:

„Die Lektüre des vorliegenden Bandes sollte dem Leser eine Grundlage bieten, um sich einen Überblick über die österreichische Literatur verschaffen zu können. Das Anliegen des Autors bestand nicht nur darin, dem Leser ein Wissenskompendium über literarische Epochen, Entwicklungstendenzen und repräsentative Namen in die Hand zu legen. Es ging ihm auch darum, die Inhalte der wichtigsten Werke der österreichischen Literatur vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute kurz zu skizzieren“ (S. 300).

Diese Aufgabe hat Kaszyński deutlich erfüllt. Mit dem Handbuch bekommt der Leser ein gut strukturiertes Lehrbuch in die Hand, das ihm – weitgehend ohne Wertungen – einen Überblick über die wichtigsten Daten und Vertreter der österreichischen Literatur verschafft. Die vom Autor gewählte historische Betrachtungsperspektive erweist sich bei der Schilderung einzelner Epochen und ihrer Repräsentanten als sehr nützlich. Eine wichtige Informationsquelle für alle an weiteren Forschungen Interessierten ist die umfangreiche Bibliographie, die folgendes umfasst: ausgewählte österreichische Literaturgeschichten, ausgewählte Buchpublikationen aus den Bereichen Kultur, literarische Epochen und Geschichte literarischer Gattungen, ausgewählte Biographien österreichischer Schriftsteller, Lexika und Nachschlagewerke, ausgewählte Buchpublikationen zur österreichischen Literatur in polnischer Sprache somit Bibliographien der polnischen Übersetzungen österreichischer Literatur. Das Personenregister ermöglicht dem Leser eine schnelle Orientierung im Text.

Kurze Geschichte der österreichischen Literatur ist insgesamt eine gelungene Darstellung, die alle Voraussetzungen erfüllt, sich als Standardwerk zu etablieren. Sie ist informativ, verlässlich und in einer verständlichen Sprache geschrieben. Sie sollte nicht nur bei Germanistikstudenten und Studenten der Literatur- und Kulturwissenschaft auf großes Interesse stoßen. Sie ist insgesamt für jeden an österreichischer Literatur interessierten Leser geeignet.

Zwischen der polnischen und der deutschen Ausgabe bestehen einige Unterschiede. Zum einen enthält die polnische Vorlage 23 Kapitel, die deutsche dagegen 25. Elias Canetti als einem „Sonderfall“ wurde in der deutschen Version ein eigenes Kapitel zuteil, und die „zweite Avantgarde“ und „literarische Gruppierungen“ wurden als getrennte Kapitel verzeichnet. In der polnischen Vorlage findet der Leser einige Fotos von behandelten Schriftstellern, in der deutschen dagegen kein einziges. Darüber hinaus wird aus offensichtlichen Gründen auf die beiden Punkte in der Bibliographie, die sich auf polnische Forschungen beziehen (ausgewählte Buchpublikationen zur österreichischen Literatur in polnischer Sprache somit Bibliographien der polnischen Übersetzungen österreichischer Literatur) verzichtet.

Die Ausgaben unterscheiden sich auch in ihrem Äußeren. Die polnische Sprachversion, herausgegeben von dem Verlag der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, ist nicht gebunden, mit einem Foto von Reinhold Völkel *Im Café Griensteidl* (1890) auf der Vorderseite und mit dem Foto des bunten Kupferstichs von Andreas Geiger – *Johann Nepomuk Nestroy als Bertram in Robert der Teuxel* (1883) auf der letzten Seite versehen. Informationen über Buch und Autor befinden sich auf den Innenseiten des Umschlags. Die deutsche Fassung erschien beim Peter Lang Verlag in der Reihe „Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur“. Das Buch ist gebunden, der Umschlag ist in den der Reihe eigenen Farben – dunkelblau und blau – gestaltet. Auf der letzten Seite findet der Leser eine

kurze Informationen über Inhalt und Autor des Werkes. Beide Bücher zeichnen sich durch eine sorgfältige editorische Arbeit aus.

Beim Vergleich beider Ausgaben muss jedoch mit Erstaunen festgestellt werden, dass die polnische Vorlage 403 Seiten zählt, während die deutsche Übersetzung dagegen mit 312 auskommt. Woran liegt das? Werden beide Bücher aufgeschlagen nebeneinander gelegt, wird die Antwort deutlich. Es liegt nicht am Übersetzer, denn Alexander Höllwert hat eine sehr gute translatorische Arbeit geleistet. Auch die fehlenden bibliographischen Angaben sowie die Schriftstellerfotos machen nicht hundert Seiten aus. Der Unterschied ergibt sich aus der Schrifthöhe und -breite. Es wird in der deutschen Ausgabe mehr Textmasse auf einer Seite untergebracht. Dafür sind die von Peter Lang Verlag benutzten Schriftbilder nicht sehr leserfreundlich. Die kleinen und gedrängten Buchstabenreihen überanstrengen auf Dauer den Leser. Studenten werden vielleicht eine elektronische Ausgabe vorziehen. Dennoch schade, dass der Verlag selbst bei einem gebunden Buch hier spart. Dies jedoch nur als Bemerkung am Rande. Stefan H. Kaszyńskis *Kurze Geschichte der österreichischen Literatur* wird in den kommenden Jahren viele polnische Literaturstudenten in die österreichische Literatur einführen, und es wäre wünschenswert, wenn auch die deutsche Übersetzung ihren Platz fände unter den Standardwerken zur österreichischen Literatur.

Janina Gesche
(Gdańsk)

Michail L. Kotin / Elizaveta G. Kotorova (Hg.) (2011): *Die Sprache in Aktion. Pragmatik, Sprechakte, Diskurs*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 243 S.

Der Sammelband enthält Beiträge, deren Grundlage die auf der Internationalen Fachtagung *Die Sprache in Aktion: Pragmatik – Sprechakte – Diskurs* an der Universität in Zielona Góra im Mai 2011 vorgetragenen Referate bilden. Im Fokus des Interesses der Forscher stehen Problemstellungen, die vorwiegend Regeln und Diskursstrategien der menschlichen Kommunikation betreffen. Das Spektrum der beschriebenen Phänomene ist recht weit. Sie wurden in zwei Themenkreise gegliedert.

Der erste Teil des Sammelbandes enthält Beiträge, in denen Beziehungen zwischen Grammatik, Semantik und Pragmatik untersucht werden. Dieser Teil beginnt mit dem Artikel von Norbert FRIES (*Über die allmähliche Verfertigung emotionaler Bedeutung beim Äußern*), in dem das Verfahren zur Realisierung emotionaler Prädikationen expliziert und das Konzept der sog. emotionalen Implikatur (E-Implikatur) dargestellt werden. Die E-Implikaturen ermöglichen, die emotionalen Prädikationen, die in Texten an der Oberfläche häufig unsichtbar sind, zu spezifizieren und auf diese Weise das Emotionspotenzial eines Textes zu erfassen. Der Autor unterscheidet zwischen konventionalisierten und konversationellen E-Implikaturen und weist auf unterschiedliche Faktoren hin, die sie auslösen können.

Die nächsten zwei Beiträge untersuchen anhand von literarischen Texten den pragmatischen Wert der Epistemizitätsmarker sowie der Steigerungsstufen von Adjektiven und Adverbien. An zahlreichen Beispielen zeigt Anna V. AVERINA in ihrem Artikel (*Phorik*